

Der 77ste Brief.

Wie man sich in Mißthelligkeiten selbst Schuld zu geben habe.

Beliebter Bruder!

Ich hatte schon etwas von den Verdrießlichkeiten im Hause gehört, aber weder Zeit noch Gelegenheit gehabt, darüber zu schreiben. Nun ist mirs lieb, daß es so weit wieder beigeleget worden; vertraue auch, es werde sich ferner schon geben, wo an der einen oder andern Seite noch etwas zurück geblieben wäre. Daran gedenke du aber, deines Orts nicht, sondern siehe nur zu, daß deine eigene Dornen durchs Feuer der Liebe verbrennet werden; senke dich fein tief in diesen Ofen hinein, und scheue die Hitze nicht, so lang bis die Gluht dein Element geworden ist.

Sey nur innig und getrost, obschon die Flamme alles ergreifen möchte, weil auch in unserem Besten noch verbrennliche Materie ist. In Ansehung anderer, und auch jetzt in Ansehung N. gib dir selbst, in unverstellter Demuth, Schuld bei dir selbst; wie ich dann auch gewiß glaube, daß du, durch diese oder jene Unvorsichtigkeiten, bisweilen zu Argwohn und Versuchung Anlaß geben magst; in welchem Fall
der

der N. sehr zu entschuldigen, und die Wurzel des Unkrauts bis in deinen Acker nachzuspüren wäre.

In einer brüderlichen Zusammenwohnung gibt es allerhand schöne Mittel zur Prüfung und Heiligung, wobei der Nutzen unaussprechlich ist, wann nur das einfältige Auge nicht weiter siehet, als auf Gott und sich selbst, in allen Begebenheiten. — Laßet uns dem eigenen Leben förmlich den Krieg ankündigen, und in keinem Stück favorisiren, damit wir dem HERRN rechtschaffen gefallen, und unser matter Geist zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes durchgeföhret werde. Der HERR sey mit deinem Geiste! Gedenke meiner, nicht aus Gewohnheit; ich hoffe ein Gleiches zu thun. Ich grüße dich in der Liebe, und verbleibe

Dein

Mülheim,
den 20. April 1735.

verbundener Mit-
bruder.

Der